Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Autographensammlung Badische Landesbibliothek

Brief von Jacob Grimm an Joseph von Laßberg, 04.05.1820-10.09.1841

Grimm, Jacob

Kassel, 04.05.1820-10.09.1841

urn:nbn:de:bsz:31-372866

Visual Library

Erhalten d. 15. May 1820

68

Cassel 4 Mai 1820.

K 3530,1

Verehrter Freund,

Das Geschenk, welches Sie mir mit dem prächtigen Exemplar Ihres Lieder Saals gemacht haben, freut und beschämt mich. Es erinnert mich an die Antwort die ich Ihnen auf eine im vorigen Jahre erhaltene, freundliche Zuschrift längst schuldig geblieben bin. Und ich hätte an die mir mitgetheilten Nachrichten so manche für mich wichtige Frage zu knüpfen gehabt! So ergehts einem, wenn man zu viel treiben will, freilich immer in der guten Meinung, wo nicht allem, doch vielem, so daß andere einmal aus den fleißigen Mühen etwas besseres machen könnten. Ich hatte meine Grammatik mitten unter dem Lernen der dergleichen Dingen etwas frühzeitig und unordentlich geschrieben und drucken lassen; unter der Bearbeitung des zweiten Theils merkte ich, was dem ersten noch überall fehlt, gewahrte den neuen und erfuhr Sachen, die ich vorher kaum geahnt hatte. Zum Glück vergriff sich die Auflage schnell und ich arbeitete nun neu völlig um, deren Druck eben begonnen und nach deren Beendigung erst der zweite Theil erscheinen wird. Sie begreifen, in welche Masse von Excerpieren, Umschreiben, Nachschlagen mich das alles stürzt, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich bogen vor bogen ohne Concept ausfertige und in die Presse schicke.

In Ihrem Liedersaal habe ich blos blättern können, doch daraus gesehen, daß der Codex im Verlauf besser wird, als er zu Anfang scheint, wie Sie selbst sagen. Der Gedanke das

Titelkupfer gefällt mir überaus, ich schließe die Thüre gewiß auf, wenn schon mir für mich selbst. Als Grammatiker zeigt aber, selbst die gesunkenen Formen und die schlechtere Sprache, wir sollen den Schatten zu dem Licht. Freilich so lange noch so manche köstliche Gedichte des 13 Jahrh. ungedruckt liegen, hätte ich die lieber so nett und zierlich gedruckt gesehen als schwache Dichtungen, wie sie im 14ten nachklingen. Aber Ihren schönen Eifer muß man nicht unwillig machen sondern zu Fortsetzungen auffordern, dann werden Ihnen auch Bücher, die wir wünschen, unter die Hand kommen. Bei Gedichten der späteren Zeit kommt es mir nicht so auf Correctheit an, ja sie ist gewissermaßen unmöglich, Sprache und Schreibung schwanken und ich läugne geradezu, daß es, wie denn 14. 15 J. h. irgend eine consequente und richtige Handschrift gebe. Mein aufrichtiges Geständniß, daß ich in Ihrem Texte mancherlei wirkliche Fehler zu bessern wüßte, mancherlei geschriebene* zu bessern mir nicht getraue, wird Ihnen, lieber Freund, nicht sonderbar vorkommen.

Das zu Gelehrte manche wollen taugt nichts, darin stimme ich Ihnen herzlich bei, es bleibt darüber viel Gutes ~~[illegible]~~ stehen! Warum lassen die Verleger den Ulfilas nicht pure pute drucken, ich schnitte ihnen von Herzen alles und jedes, was sie zu den Gothischen Buchstaben fügen wollen. Übrigens muß ich doch sagen, das Specimen ist ordentlich und besser, als ich dachte; an die modern-werdenen zauberischen Zügen stoße ich mich nicht, die abweichende Schrift mögen freilich die Paläographen untersuchen (obendrein ist sie in den verschiedenen Codd. verschieden; was also zum Muster nehmen?) hätte ich nur die gothischen Wörter, meinetwegen mit lateinischen Lettern, denn wir kennen ja den modum solvendi.

* D. h. nach der Grammatik des 13 J. h. allerdings offenbaren

die erwachte Thätigkeit der Schweizer gefällt mir, Tugschaller ist ein wackerer, tüchtiger Mann, auf dessen Notker ich wie ein Kind begierig bin; [illegible] muß jeder, der kann, unterstützen und ich will die ~~der~~ Gesellschaft für deutsche Geschichte eifrig darum angehen, sobald der Prospect erscheint. Ich will in der alten Sprache festsetzen, daß für die bessere Benutzg. der Geschichtschreiber nichts ordentliches geleistet werden wegen der unzähligen Orts und Eigennamen in den Urkunden. Die Herren haben mir die Ehre erwiesen, mich zum Mitglied zu ernennen, ich hatte mich zum Waltharius und Lambertus Schafnab. angeboten, beide sind schon besetzt und zwar durch Sie, was ich natürlich früher nicht wußte. Sie werden mehr daran thun, als ich gekonnt hätte, ich wußte eigentlich nur aus theilweisen Besorgen der Pariser und Carlsruher Hss. daß viel daran zu thun wäre. Sie müssen ja diese beiden Hss. zu Ihren übrigen Hülfsmitteln haben. Mir ists erwünscht, guten Willen gezeigt zu haben, und der Arbeit los zu seyn, denn andere genug lastet auf mir.

Mit dem Abdruck der Maneß. Samml. wird man nicht eilen; die Sache muß überlegt geschehen, sonst geschieht zwar etwas Gutes, aber lange nicht, was könnte und sollte. Hagen ist ein Deutscher, versteht aber die altdeutsche Spr. gar nicht, Schlegel versteht sie ziemlich, ist aber faul und verwöhnt. Eine hübsche Vorrede wird er schreiben. Ich wollte ~~die~~ das Geschäft lieber in andern Händen.

Eine Reise nach Schaffhausen, S. Gallen, Mailand wäre wol meinen Studien, Arbeiten, Neigungen zu oberst wünschen würde. Aber dieses Jahr geht's wieder nicht, doch lebe ich so Gott will länger. Bleiben Sie mir nur gut und gewogen, so verliere ich den Muth zu dieser kühnen Unternehmung nicht, ~~denn~~ Reise ist dergl. für meine Bibliothecar, denn schon ein 14 tägiger Urlaub in die Nähe wohin Mühe macht.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

A29

An Gevatter Hebel können Sie das Buch durch Buchhändlergelegenheit, am besten über München, senden. Noch besser und schneller durch Hrn. Frei-berger Reisende. Ich hörte, daß er auf einige Zeit sein Geschäft treiben wolle, weiß aber nichts gewisses und jedenfalls adressiren Sie das Buch an die [illegible] Handlung. Von Haxthausen auch keinen frischen Nachrichten; das ist immer bei den Westfalen.

Wenn Sie auf die Norddeutschen als Verderber der schwäbischen Sprache ungehalten sind, haben Sie meiner Ansicht zufolge Unrecht. Ich mache mir zwar aus dem berliner Wesen wenig, am allerwenigsten aus der Berliner Sprachgesellschaft, (deren Mitgl. ich bin, aber zu meiner Freude ein unwürdiges) aber die schwäb. oder alleman. Mundart[F] geht ganz von selbst den Weg ihrer Verschlimmerung. Und wenn manche Norddeutsche oder Niederdeutsche (deren ich keiner bin) die altschwäbischen Dichtungen gründlicher lernen und studiren, als manche Oberdeutsche, so sollen letztere das nicht verwerfen, sondern sich selbst vorwerfen; wollen Sie aber keine norddeutsche Muster, so mögen Sie sich Füglistaller, Stalder, Laßberg u. a. zum Muster vorsehen. Wir Deutsche sollen überall gern und jedes Land mag nur zuweilen eigenes Geschick haben. ≠ Der gründlichste Kenner der altschwäbischen Spr. des 13 Jahrh., der jetzo lebt, ist Lachmann, ein Braunschweiger von Geburt, der über die Nibel. geschrieben hat und eben eine Chrestomathie herausgibt, ein höchst scharfsinniges Buch.

Noch eine große (d. h.) angelegentliche Bitte. Schaffen Sie mir, sobald es geht, aus St. Gallen die auf einliegendem Zettel näher angegebenen Runenalphabete durchgezeichnet. Ein wahrer Gefallen geschieht daran, Sie sollen bald näher hören. Schwenne

herzl. ergebener Freund

Grimm.

der künftige Mai läßt sich auch an,
bis zum [illegible] machen müssen

F oder was ihr jetzt schwäbisch nennen sollt.

K 3530,2

Zu St. Gallen befindet sich eine Handschrift aus dem 9ten Jahrh. welche <u>Isidors</u> Abhandlung von den Accenten und Buchstaben enthält, darunter finden sich <u>zwei Runenalphabete</u>. Das <u>eine</u> enthält 16 Runen mit ihren Namen. Das <u>andere</u> ein Alphabet von größerer Mannigfaltigkeit und mehr Zeichen.

Von <u>beiden</u> wünsche ich eine <u>genaue</u> <u>Durchzeichnung</u> nebst einer Abschrift der Runennamen und was sonst als Anmerkung hinzugeschrieben ist

(NB. Ich bemerke ausdrücklich, daß diese Handschrift <u>verschieden</u> ist von No 270. welche gleichfalls zwei Runenalphabete enthält.)

Grimm

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Was ich Ihnen biographisches und genealogisches von Minnesängern mit–

theilen kann, soll bei irgend erträglicher
Muße willig geschehen. Einiges hatte ich
längst gesammelt. (Über Vogelweids
merkwürdigen Grabstein zu Würzburg
s. Gött. Gel. Anz. 1818. p. 2055. 2056.)
Haben Sie denn aber gemerkt, daß
manche Dichter der Manessi. Samml.,
die man für ausgemachte Schwaben
oder Oberdeutsche hält, aus Nieder-
deutschland stammen? z. B. einer
der allerbesten, Heinrich von
Morunge. Das beweisen die
häufigsten Wendungen und Formen
der Sprache.
Die Critik hat noch Zahlloses
zu beleuchten und in anderes
Licht zu stellen. Desto besser.
Dadurch kommt Halt und Leben-
digkeit ins Studium. Iterum
vale, vir optime.

Berlin 10 sept. 1841.

Mein lieber alter freund! Jetzt sind es gerade zehn jahre, als ich Sie zum ersten und letztenmal besuchte, und mit Ihnen ein stück in die schöne Schweiz hineinreiste. Wie viel haben wir beide seitdem erlebt, doch Sie mehr des erwünschten und erfreuenden; meine wechselfälle sind strenger, mühevoller gewesen und die saiten meines lebens haben heftiger gerauscht. Damals saßen Sie noch in Eppishusen, neben dem schönen buchenwald, den wie ich höre der neue erwerber schmählich, aber mit großem geldgewinn hat niederhauen lassen; jetzt hausen Sie auf der andern deutscheren seite des Bodensees, ich kenne Ihr gemäuer nur aus der abbildung. Damals dachten Sie zwar, wenn ich nicht irre, an Ihre später vollzogne heirat, konnten sich aber das glück zweier töchter, die jetzt schon lange mit Ihnen warte schauen, nicht vorstellen. Von meinen abenteuern brauche ich nichts hinzuzufügen, sie sind Ihnen oft leider schon in entstellenden zeitungsphrasen zu ohren gedrungen.

Aus Berlin haben Sie noch keinen buchstaben von mir gelesen; ich war bereits im decemb. hergereist, dann wieder zurück im merz zogen wir alle sechs (drei alte und drei kinder) ab mit sack und pack: da war viel zu packen, ein und aus, einzuwohnen und sich zu gewöhnen; die seit drei jahren liegen gelassenen vorlesungen mussten wieder vorgenommen und neu zugeschnitten werden. Dazwischen fielen zahllose besuche, empfangne und erwiederte, so ist in aller hast schon ein halbjahr verstrichen; ich setzte bereits vor einigen monaten die feder an, um Ihnen ein lebenszeichen zu senden, da fiel mir ein, Sie seien den sommer ausgeflogen, jetzt aber wird Sie der herbst frisch und neugestärkt wieder nach haus zurück geführt haben.

Meine alten arbeiten schreiten etwas lässig fort, sollen aber so gott will den winter über besseren schwung gewinnen. Lachmann fördert rüstiger. Den tag unsrer ankunft hat eine zueignung seiner Nibelungen freundschaftlich gefestigt; seitdem ist auch sein Ulrich von Lichtenstein heraus,

der Sie von mehr als einer seite her anziehen wird. Zu den Nib. arbeitet Haupt
ein glossar aus, derselbe leitet auch eine zeitschrift für deutsches alterthum,
von welcher bisher zwei hefte erschienen sind. | Mit Hagen pflege ich hier
keinen umgang und die frühere bekanntschaft mit Graff ist aus guten
gründen abgebrochen worden. Was Maßmann und Schmeller seitdem
geleistet haben, brauche ich einem Süddeutschen nicht erst zu melden.
Von meinen weisthümern ist der dritte band unter presse, die beiden
ersten müssen in Ihren händen sein. Von Pertzens monum. tritt eben
der sechste band ans licht; vielleicht gelingt es den herausgeber und mit
ihm das werk auch nach Berlin zu ziehen, da in Hannover
immer noch alle aussichten düster bleiben. Der alte Meusebach
hat sich eine meile hinter Potsdam bei Baumgartenbrück eine burg
gebaut, wo er nun auch seine bücher aufstellt, die eisenbahn führt
schnell zu ihm; zwar auf keinen bodensee schauen seine blicke,
doch auf die ziemlich breite Havel und eine hübsch ausgestreckte flur.
Wir wollen sehn, ob er nun dort eher hand an den Fischart legt
als in den mauern von Berlin.

Können Sie denn so ganz und gar feiern und ablassen? Die
tradit. sangallenses, der ritter mit dem bock und wer weiss was
für neue entdeckungen warten auf Sie. Wie beurtheilen Sie
Hattemers in S. Gallen unternehmungen?

Noch hätte ich auf den fast bitteren und desto ungerechteren
vorwurf im schlusse Ihres letzten briefs zu erwidern. Den
Schwabensp. habe ich seinerzeit dankbar und mit freuden em-
pfangen. Zu der angetragnen recension war ich dadurch nicht
verpflichtet, ich hatte damals meine gründe mit den Gött.
anzeigen abzubrechen. Dennoch unterliess ich nicht Benecke
anzutreiben, dafür zu sorgen, dass ein anderer dem geschäft

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sich unterziehe. das ist geschehn. in n° 1.2.3 des jahrg. 1841 hat dr. Unger zu Göttingen eine beurtheilung geliefert, mit deren sachkenntniss und resultat Sie zufrieden sein werden. wo ist also grund mir zu zürnen? dafür, dass ich den empfang des buchs nicht gleich bescheinigte? ich wollte es erst genau lesen und hatte immer so viel zu lesen und zu schreiben; der freundschaftlichen zusendung blieb ich darum nicht weniger eingedenk. was das buch selbst betrifft, so hat es sein verdienst und seine schwächen; es war bedauerlich, dass nach so langer brache auf diesem feld in demselben jahr zwei ausgaben der schachzabelbücher neben einander erscheinen sollten, die ihre kräfte besser vereinigt hätten. Schmeller hat eben auch eine lat. bearbeitung durch Oswald von anhausen von 1356 entdeckt.

Wilhelm und Dortchen sind nach Dresden, Leipzig und wohin sie der schöne herbst weiter führt ausgeflogen, ich hüte der knaben. Ein blatt an Zellweger fördern Sie doch weiter. An Ihre frau die herzlichsten grüsse und ich verbleibe mit treuster freundschaft

Ihr Jacob Grimm

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Berlin liegt nicht aus der welt, was verschlagen ein paar kreuzer porto mehr! also strafen Sie nicht meine saumseligkeit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

S. Freiherrn Joseph von Laßberg

16

Mörsburg
am Bodensee bei
Constanz im
Badischen.

Ins. Grenze
frei Frankf.
a. Main

MEERSBURG
10. SEP

St. P. A. 52
10
9
No 3

B. 10
9
12-1